

# Zum Schiessprogramm für die Schulen der Infanterie

Autor(en): **Comtesse**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **71=91 (1925)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-4436>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auf diese Weise wird also der gesetzliche Zustand *bei der Truppe Ende 1929* wieder hergestellt sein. Der aus Ersparnisgründen und mehr oder weniger in der „Kriegsendepsychose“ beschlossene Eingriff in die Wehrpflicht ist damit fünf Jahre aufrecht erhalten worden, wird aber weitere fünf Jahre nachwirken, das heißt beinahe die *Zeit der Dienstpflicht im Auszuge*, auf welcher alle organisatorischen Berechnungen beruhen.

Es ist deshalb wertvoll, die Geschichte dieses Experimentes noch einmal festzulegen für den Fall, daß ähnliche Eingriffe später wieder vorgeschlagen werden sollten.

---

### **! Zum Schiessprogramm für die Schulen der Infanterie.**

Von Oberstleutnant *Comtesse*, Instr.-Offizier der Infanterie, Chur.

Es wurde die Ansicht ausgesprochen, „daß der in Ziffer 240 der Schießvorschrift bezeichnete Endzweck der ganzen Schießausbildung durch die Kriegserfahrung überholt sei und Zweck der Schießausbildung die Erziehung von im Verbande von Gefechtsgruppen fechtender Einzelschützen sein müsse“, und weiter: „da der Feuerkampf mit dem Gewehr in der Regel auf Entfernungen geführt werde, wo er den Charakter des Kampfes Mann gegen Mann annehme, sei das Ziel der Schießausbildung die Präzision und Raschheit der Schußabgabe.“

Es wird vorgeschlagen: „Eliminierung der Scheibe C, Einführung nur einer Schulscheibe mit mehr Kreisen als A, zur besseren Belohnung des Präzisionsschusses, und daneben nur noch Schießen auf Feldscheiben. Als Hauptübungen (für die Rekrutenschulen?) werden vorgeschlagen: 300 A lg. freih., kniend freih., 200 A stehend, 200 F lg. freih., 6." sichtbar.“

Ziffer 240 der Sch. V. sagt: „bei der ganzen Schießausbildung ist als Endzweck die Verwendung des Schützen in der Abteilung, und zwar im Kriege, im Auge zu behalten. Den Abschluß der Schießausbildung des Rekruten bilden die Abteilungsfeuer (Ziff. 288 u. ff.)“.

Auch in diesen Ziffern 288 u. ff., besonders 292—298, die vom gefechtsmäßigen Abteilungsschießen handeln, vermag ich persönlich keinen überholten Standpunkt zu erkennen; denn die Sch. V. verlangt nirgends in diesen Ziffern die Durchführung von Gefechtsschießen mit einer dichten Schützenlinie eines ganzen Zuges auf unkriegsmäßig große, sichtbare oder weit entfernte Ziele.

Wenn bei der ganzen Schießausbildung als Endzweck die Verwendung des Schützen in der Abteilung, und zwar im Kriege, im Auge zu behalten ist, so ist dies gar nichts anderes als „die Erziehung von im Verband von Gefechtsgruppen fechtender Einzelschützen“; denn ein Verband von Gefechtsgruppen ist doch wohl eine Abteilung. Die Paranthese „und zwar im Kriege“ deutet gewiß genügend darauf hin, daß der Infanterist so ausgebildet werden muß,

daß er sich in allen Lagen selbst zurecht findet, das heißt daß er zum Einzelkämpfer erzogen werden muß.

Aus dem Vorsatz: „da der Feuerkampf mit dem Gewehr in der Regel auf Entfernungen geführt werde, wo er den Charakter des Kampfes Mann gegen Mann annehme“, möchte ich eine andere Schlußfolgerung ziehen, nämlich die, daß man dem Schützen ein Gewehr in die Hand gibt, das auf 300 m nicht 30 cm zu hoch schießt, sondern gemäß Sch. V. Ziffer 145 „Fleck“ eingeschossen wäre.

Wenn etwas überholt ist, so ist es das Einschießen der Gewehre auf „Schwarz 6 Uhr“!

Eine andere zeitgemäße Forderung wäre, einige der oberen Kerben des Visieres abzubauen, dafür eine für 200 m einzurichten, damit der Schütze da, „wo der Kampf den Charakter des Kampfes Mann gegen Mann annimmt“, wirklich auf den zu treffenden Punkt zielen kann, statt, wie jetzt, mehr als 30 cm vorhalten zu müssen.

Diese Neuerung, die eine alte Forderung von Oberstkorpskommandant Schießle ist, würde am ehesten die Präzision und Raschheit der Schußabgabe gewährleisten.

Der oben erwähnte Vorschlag zur Aenderung der Scheiben und der Hauptübungen wird hoffentlich einer regen Diskussion rufen. Darf ich hiemit den Anfang machen?

„Einführung nur einer Schulscheibe mit mehr Kreisen, als Scheibe A aufweist, zur besseren Belohnung des Präzisionsschusses, und auf welche 300 m lg. freih. und kniend freih., 200 m stehend geschossen würde.“

Wenn man die Resultate der Probeübung aus den Rekrutenschulen und aus den Wiederholungskursen, vollends die Resultate der Schießvereine (obligatorische Uebungen) genau betrachtet, so kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß das Schwarze der Scheibe A recht schwer zu treffen ist.

In der Probeübung hatten zum Beispiel von 17 Rekrutenkompagnien, deren Schießresultate mir zur Verfügung stehen, nur 6 einen Dreier als Mittelschuß, mit anderen Worten in 100 Schüssen mehr als 300 Punkte (320, 309, 304, 303, 301, 301); die 11 anderen Kompagnien weisen 299, 298, 298, 297, 294, 291, 289, 280, 279, 278, ja sogar bloß 255 Punkte auf.

Die Kompagnien eines Bataillons, das vom betreffenden A.-K. im Wiederholungskurs 1921 die besten Resultate in der Probeübung gehabt haben soll, erreichten mit 100 Schüssen:

222 Punkte	76 Treffer
273 „	96 „
275 „	97 „
288 „	96 „

Der Mittelschuß ist also bei weitem kein Dreier!

In einem beachtenswerten Bericht über die Uebungen der Schießvereine im Jahre 1918 weist Oberst Vorbrodt nach, daß der

Wert des Einzelschusses in der Armeeübung (Probeübung) durchschnittlich nur 2,54 Punkte beträgt. In einem späteren Jahre sind allerdings einige Fortschritte zu bemerken, aber recht bescheidene: ein Kanton erschießt einen Mittelschuß von 2,69, ein zweiter von 2,79, ein dritter von 2,82, ein vierter sogar 2,84.

Der Dreierkreis ist also immer noch das noch nicht erreichte gelobte Land.

Vergegenwärtigt man sich, daß alle diese Resultate vom Schießen liegend herrühren, so kann man sich füglich fragen, ob es an der Zeit ist, das Schwarze unserer Scheibe A in mehrere Kreise einteilen und sogar kniend auf diese neue Scheibe schießen zu wollen, wenn der Durchschnittsschütze das Schwarze liegend doch nicht trifft.

Ich würde es für richtiger halten, die Schießausbildung durch Vereinfachung zu heben: durch gänzliche Ausschaltung der Stellung kniend. Unsere jetzige Schießausbildung ist ungenügend, weil sie mit dem unnützen Anschlag kniend freih. Zeit vertrödelt.

Ich möchte wissen, wie viele Schützen, und wie oft jeder einzelne, während des Weltkrieges kniend freih. schießen *mußten!* In der Verteidigung wohl nie, weil man an der Böschung des Grabens sich anschmiegend entweder stehend aufgelegt oder auf *beiden* Knien kniend ebenfalls aufgelegt schoß. Etwa im Angriff? Wenn ein Schütze liegend das Ziel nicht sieht, wird er wohl niemals auf den Einfall kommen, kniend zu schießen. Wenn er die leiseste Ahnung von Geländebenützung hat, wird er hoffentlich vorwärts rutschen, bis er liegend schießen kann. Je länger dieses Vorarbeiten ohne Schuß möglich ist, desto besser.

Ich weiß, daß auf gewissen unserer Gefechtsschießplätze des hohen Grasses wegen manchmal kniend geschossen wird. Dieser Umstand beirrt mich in keiner Weise. Wenn es ernst gälte, würde man sich in diesem hohen Gras beim Angriff ohne Schuß an den Gegner heranarbeiten, in der Verteidigung . . . wäre man überhaupt nicht in diesem hohen Gras!

Fort also mit dem Anschlag kniend freihändig! Es ist schade um die Zeit, die damit vertrödelt wird; Patronen kniend freihändig zu verknallen grenzt ans Sündhafte!

Beschränken wir uns doch auf das Schießen liegend; verwenden wir intensiv und konzentrieren wir alle verfügbare Zeit und Munition darauf! Wenn wir es dann soweit bringen, daß unsere Infanteristen in der großen Zahl Schuß für Schuß das Schwarze sicher treffen, dann können wir ruhig einen Schritt weiter gehen und eine tiefere Kreiseinteilung einführen.

Und nun das Stehendschießen! Ich möchte es äußerst intensiv gepflegt wissen; aber anders als es zur Absolvierung einer Hauptübung auf 200 m gegen eine Schulscheibe mit tiefer Kreiseinteilung gepflegt werden müßte.

Wo und wann wird der Schütze stehend schießen? Doch wohl nur da, wo er nicht mehr Zeit hat, sich niederzulegen, weil der Gegner in nächster Nähe ist. Außerdem wird das Ziel nur so kurze Zeit sichtbar sein, daß es sich niemals darum handeln wird, einen Tiefschuß abzugeben; ob Kopf, Brust oder Bauch getroffen wird, ist „schnuppe“; aber rasch und sicher muß getroffen werden.

Also kein mehrmaliges Absetzen, kein langatmiges Zielen, wie es ein Schießen auf 200 m auf eine Zehner- oder Fünferscheibe bedingt; es ist im Gegenteil der Schnappschuß, wie er im Bucho steht.

Als stehende Übung, die gewiß in unseren Hauptübungen der Rekrutenschulen fehlt, wäre m. E. ein Schießen auf 100 oder 150 m gegen eine Scheibe E, die beiläufig 5 Sekunden sichtbar wäre und nur 6 Mal für jeden einzelnen Schützen erscheinen würde, das richtige. Der Treffer würde mit 2 Punkten und 1 Treffer bewertet.

Wenn ich recht orientiert bin, sieht das Schießprogramm für das Schießwesen außer Dienst jetzt noch eine Übung stehend 300 m auf Scheibe A vor. Man könnte beinahe sagen: c'est plus qu'un crime, c'est une faute!

Wenn die Schießplätze der Schießvereine eine vernünftige Übung stehend nicht gestatten, so soll man eben keine verlangen!

Der oben zitierte Vorschlag geht, finde ich, zu weit, wenn er jede Übung auf 400 m abschaffen will. Der Infanterist muß doch gewiß auch auf diese Distanz seines Schusses sicher sein, bedarf also der Übung. Warum die Scheibe C zum alten Eisen werfen? Weil sie den Genauschuß nicht belohnt? Bewerte man einfach die Treffer in den Mannsbildern mit 3, die Treffer in den Zwischenräumen mit 2 und die übrigen wie bisher. Diese Übung mag lg. aufg. geschossen werden.

Auch die Scheibe B möchte ich nicht missen; sie hat sich gut eingebürgert, wird in den Schießvereinen viel gebraucht, und das Maximum ist nicht einmal so leicht zu erreichen, wenn lg. frei geschossen wird.

Die jetzige Übung auf 100 m auf 6 Scheiben H scheint keine Gnade gefunden zu haben; weil sie zu leicht ist? Dem wäre durch Ersetzung der Scheiben H durch „Köpfe“ abzuhelfen, wobei wie bisher der Treffer mit 3 zu bewerten wäre (2 Punkte + 1 Treffer).

Ich glaube, das Schießen aufgelegt muß geübt werden, und ich vermisse solche Übungen im obigen Vorschlag.

Als Hauptübungen würden sich somit für die Rekrutenschulen ergeben:

		Maximum		
300 m A lg. freih.	6 Schüsse	30 Punkte	+	Treffer
300 m B lg. freih.	6 „	24 „	+	Treffer
400 m C lg. aufg.	6 „	24 „	+	Treffer
150 m E, 5", 6mal ersch., steh.	6 „	18 „	+	Treffer
100 m 6 „Köpfe“, lg. aufg.	6 „	18 „	+	Treffer
Total		30 Schüsse	114 Punkte	+ Treffer



Das Schützenabzeichen könnte bei einer Mindestleistung von 100 Punkten und Treffern für Rekruten, von 104 für die Unteroffiziere (die Anerkennungskarte bei 98, bzw. 102) verabreicht werden.

Die Verteilung der Munition auf die verschiedenen Uebungen (Ziffer 24 des Programms) sollte auch revidiert werden. Mit 70 Patronen für das Abteilungsschießen kommt man reichlich aus; dagegen sind 50 Patronen für die Vorübungen des Einzelschießens zu wenig. Folgende Dotation erschiene mir praktischer: Vorübungen 74 Patronen, Probeübung 6, Hauptübungen 30, gefechtsmäßiges Einzelschießen 20, Abteilungs-Schießen 70, Total 200 Patronen.

In den Unteroffiziersschulen sollte das Schützenabzeichen erworben werden können. Die Schüler schießen ja die Probeübung wie im Wiederholungskurs. Warum nicht bei einem Resultat von 22 Punkten und 6 Treffern das Abzeichen, bei einem solchen von 20 und 6 die Anerkennungskarte verabfolgen?

Im übrigen könnte es dem Instruktionsoffizier unbenommen bleiben, schon in den Rekrutenschulen und Unteroffiziersschulen, besonders aber in der Offiziersschule, die besseren Schützen auf eine Scheibe A mit innerem Kreis von 20 cm Durchmesser (Bewertung 5, Kreisen der rot-weißen Kelle) schießen zu lassen. In der Offiziersschule wären dann die Hauptübungen:

		Maximum	
300 m	Fünferscheibe (A) lg. freih.	6 Sch.	36 Punkte + Treffer
300 m	B lg. freih.	6 „	24 „ „
400 m	C lg. aufg.	6 „	24 „ „
200 m	E, 5", 6mal ersch. steh.	6 „	18 „ „
100 m	6 „Köpfe“ lg. aufg.	6 „	18 „ „
Total		30 Sch.	120 Punkte + Treffer

Da die Subalternoffiziere das Schützenabzeichen nicht mehr tragen, erübrigt sich dessen Verabfolgung an die Aspiranten in der Offiziersschule.

Die Grundsätze des Schießprogrammes für die Schulen der Infanterie haben sich bewährt. Ihre Anwendung und Befolgung haben die Schießfertigkeit in den letzten Jahren erfreulich gefördert. Der weite Spielraum, den das Programm der Initiative des Lehrers läßt, sollte unverkürzt bleiben.

Zum Schluß möchte ich mir noch eine Anregung gestatten: Die Bedingungen der Probeübung könnten verschärft werden auf 12 Punkte, 6 Treffer unter Ausschluß von Einern. Die in einem Kreise von 150 cm Durchmesser bisher geduldete Streuung ist zu groß. Ich bin überzeugt, daß man sie auf den Zweierkreis (1 m Durchmesser) beschränken darf. Ich habe unzählige Standblätter aus Rekrutenschulen, Wiederholungskursen und Schießvereinen darauf hin geprüft und die Wahrnehmung gemacht, daß der Prozentsatz der Verbliebenen nicht zunehmen würde.